

Lehrstellen auf der Kippe

Warum ein Zwang, alle Auszubildenden fest zu übernehmen, dem Nachwuchs schaden könnte

Am Ende ist alles rund: Cantec baut Spezialmaschinen – für Dosen. Mit der Technik aus Essen werden weltweit

Milliarden Verpackungen aus Weißblech hergestellt. Für die Hightech-Anlagen braucht der Mittelständler viel Know-how und Fachkräfte: Zerspanungs-

mechaniker, Werkzeugmechaniker, Industriemechaniker, Mechatroniker sowie Elektriker für Betriebstechnik. Und der Job von Michael Klossek

ist es, für genug Nachwuchs zu sorgen.

Der Personalleiter hat jährlich 15 bis 17 Azubis unter Vertrag. Von den insgesamt

160 Cantec-Mitarbeitern ist jeder Zehnte ein Azubi. Aber nicht alle werden nach erfolgreicher Prüfung übernommen. Denn Cantec bildet über den eigenen Bedarf aus. „Wir tun das, weil es uns wirtschaftlich gut geht, weil wir die entsprechenden Kapazitäten haben – und weil wir darin auch einen gesellschaftlichen Auftrag sehen“, sagt Klossek.

„Freiwillige Leistung nicht zerstören“

In Zukunft könnte die Firma ihr Engagement spürbar verringern. Grund ist die Forderung der Industriegewerkschaft Metall, dass die Betriebe künftig jeden Azubi fest übernehmen müssen. Unbefristet, versteht sich. Bisher

len bildet fast jeder dritte Betrieb mehr junge Leute aus, als er am Ende benötigt, ergab Ende 2011 eine Umfrage des Arbeitgeberverbands Metall NRW. „Es wäre fatal, wenn die freiwillige unternehmerische Leistung durch eine verfehlte Tarifpolitik der Gewerkschaft zerstört würde“, warnt Verbandspräsident Horst-Werner Maier-Hunke. Eine Ausbildung koste pro Kopf immerhin 30 000 Euro.

Das Argument, dass angeblich viele Jugendliche nach ihrer Lehre ohne Job dastehen, ist für ihn nicht nachvollziehbar: „Unsere Umfragen zeigen ganz deutlich, dass drei Viertel eine unbefristete Anstellung in ihrem Ausbildungsbetrieb erhalten – entweder sofort oder nach einer befristeten einjährigen Anstellungsphase.“

Wie stark sich die Branche einsetzt, zeigt auch das Beispiel des Armaturenproduzenten Bomafa in Bochum. Der 68-Mann-Betrieb hat fünf Azubis, drei davon bildet die Firma über Bedarf aus.

„Das geht an der Realität vorbei“

Geschäftsführer Friedrich Appelberg gibt auch Jugendlichen eine Chance, die eigentlich noch nicht reif für eine Lehre sind: „Man muss auch mal ein Risiko eingehen. Und darauf vertrauen, dass jemand eine positive Entwicklung durchmacht“, sagt er. Müsste er aber jeden Azubi unbefristet übernehmen, „dann würden wir dieses Wagnis wohl nicht eingehen können“.

Das sieht Christian Vogel-sang ähnlich. Der Geschäftsführer der gleichnamigen Firma in Bochum, die Elektromotoren, Generatoren, Transformatoren, Pumpen sowie Ventilatoren für die Schwerindustrie und für Energieerzeuger repariert, nennt das Ansinnen der Gewerkschaft „absolut kontraproduktiv. Das geht an der betrieblichen Realität vorbei.“

WILFRIED HENNES



Cantec bildet über Bedarf aus: Personalchef Michael Klossek (links) sieht darin einen „gesellschaftlichen Auftrag“. Fotos: Roth (2)



Eine von fünf Azubis: Guihua Zhang macht bei Bomafa eine Lehre zur technischen Zeichnerin. Rechts: Geschäftsführer Friedrich Appelberg.

erhält jeder Azubi nach seinem Abschluss einen einjährigen Vertrag. Es sei denn, das Unternehmen bildet – wie Cantec – mehr junge Leute aus, als es benötigt. Dann darf in Absprache mit dem Betriebsrat von der tariflichen Regelung abgewichen werden.

Bei einem generellen unbefristeten Übernahmezwang würde Cantec die Ausbildung über Bedarf herunterfahren. Folge: Jede dritte bis vierte Lehrstelle entfiel.

Viele andere M+E-Betriebe würden wohl ähnlich reagieren: In Nordrhein-Westfa-

NRW lockt an

Zahl ausländischer Investoren auf höchstem Wert seit der Jahrtausendwende

Düsseldorf. Trotz Euro-Krise haben sich 2011 mit Unterstützung der Wirtschaftsförderung NRW Invest mehr als 140 internationale Firmen in NRW niedergelassen oder hier ihre Stützpunkte erweitert. Das waren 30 mehr als 2010 und die höchste Zahl seit der Jahrtausendwende. Diese Investitionen bringen 2 700 neue Arbeitsplätze.

Etwa jeder zweite Investor stammt aus Asien, wobei China das Gros stellt. Für sie sei vor allem die Rhein-Ruhr-Region interessant, so Petra Wassner, Geschäftsführerin von NRW Invest. Das liegt nicht nur an der guten Infrastruktur. Zusammen mit den Niederlanden sei der Absatzmarkt im Zentrum Europas besonders groß. Das sind ge-

wichtige Argumente auch für NKB: Der indische Technologiekonzern und Autozulieferer suchte nach einem geeigneten Standort für seinen Deutschlandszitz. Die Wahl fiel auf Düsseldorf.

Zentrale Anlaufstelle

Die NRW Invest GmbH ist zentrale Anlaufstelle für Investitionen in Nordrhein-Westfalen. Sie arbeitet eng mit der Landesregierung und den regionalen und kommunalen Einrichtungen der Wirtschaftsförderung zusammen.

Insgesamt verzeichneten die Bauämter letztes Jahr landesweit 234 neue ausländische Investitionsvorhaben, gut jedes zweite unterstützt durch NRW Invest. WH



Flammendheiße Familien-Saga

Schau präsentiert den Aufstieg der Industrie-Dynastie Krupp

Essen. Zwei Jahrhunderte Krupp, das sind 200 Jahre Geschichte voller Dramen und Zäsuren. 1811 von Alfred Krupp gegründet, steht das Unternehmen stellvertretend für den Aufstieg zahlreicher Firmen und Konzerne im Zeit-

alter der Industrialisierung. Der Name Krupp wurde zu einem Mythos, wie die neue Ausstellung „200 Jahre Krupp. Ein Mythos wird besichtigt“ verdeutlicht (Start 31. März).

Die Schau im Ruhr Museum Essen zeigt die Familienmit-

glieder der Dynastie von ihren Anfängen als Essener Kaufleute und Patrizier bis hin zu den mächtigsten Stahlmagnaten und reichsten Privatpersonen Deutschlands. Sie erzählt die wechselhafte Geschichte der Firma und ihrer Produkte,

Martialisches: Eine mobile Gießpfanne. Fotos: Veranstalter (2)

Das war früher Firmen-PR: Werbeblatt der Krupp'schen Gussstahlfabrik.

angefangen beim Stahl, über die Krupp'schen Ringe – die Eisenbahnräder – bis hin zur Wehrtechnik.

Zu sehen sind 1500 Exponate: Einrichtungsgegenstände der Familie, Kunstwerke und Mineralien aus den Krupp'schen Sammlungen, Urkunden und Verträge, Münzstempel, Walzen und Eisenbahnschienen.

Und ein Relikt aus dunklen Zeiten – die „dicke Berta“, ein Geschütz, das im Ersten Weltkrieg zum Einsatz kam. WH

www.ruhrmuseum.de